

# UMBRÜCHli

Februar 2004

Jahrgang 4, Ausgabe 1

## In dieser Ausgabe

- 1 Studentisches:  
**Herbstausflug 2003**
- 3 Technik und Computer  
**Von Packs und Patches**
- 6 Humor / Satire:
- 6 Studentisches:
- 7 Studentisches:  
**Unsere Canti**

### Techumania San Gallensis

Restaurant Dufour  
Bahnhofstrasse 19  
9000 St. Gallen

## Studentisches



### Herbstausflug 2003

von Martin Wettstein v/o Target AHP

xxx.



## Technik, Computer



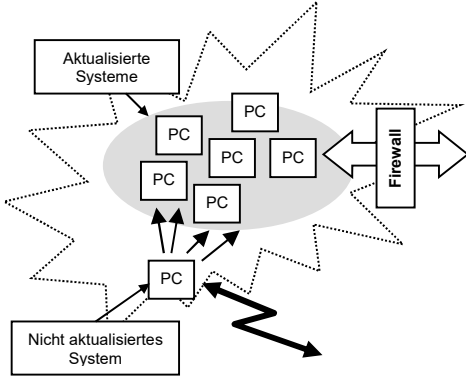
### Von Packs und Patches

von Andrea Naef v/o Sleepus

In den vergangenen Wochen und Monaten wurden immer wieder in der Presse und sogar im Radio und Fernsehen Beträge vor Viren-Attacken gewarnt. Einige dieser Attacken haben massive finanzielle Schäden an Computer-Installationen angerichtet. Dies nicht unbedingt durch das Zerstören von Daten oder gar Geräten, viel mehr durch die Überlastung des World Wide Web (WWW) oder durch Arbeitsausfall in den betroffenen Firmen. So hat im Oktober der SQL-Slammer Virus das Netzwerk der Post befallen und massive Störungen im elektronischen Zahlungsverkehr verursacht.

Im Viren-Monat August sorgten die Internet-Würmer Blaster und Sobig.F für negative Schlagzeilen. Der Blaster-Wurm, der mittlerweile in verschiedenen Varianten auftritt, ist besonders heimtückisch.

ckisch, weil er sich nicht via E-Mail verbreitet, sonder gnadenlos eine Sicherheitslücke in Windows ausnutzt, gegen die Microsoft seit längerem unter [www.windowsupdate.com](http://www.windowsupdate.com) ein Korrekturprogramm anbietet. Befallen wurden also nur Systeme, welche nicht über die neusten Updates der entsprechenden Programmteile verfügten. Betroffen waren aus diesem Grunde meist Heimanwender, weil die System-spezialisten in Firmen ihre Computer meist sofort abdichten.



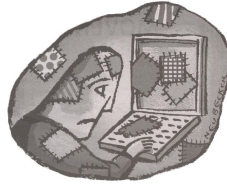
Aber auch dort finden sich immer wieder Maschinen, welche von Antivirus- und System-Updates „verschont“ bleiben, zum Beispiel mobile PC (Notebooks) oder Abteilungs-Server. Gerade diese Systeme bilden ein grosses Sicherheitsloch in einer noch so gepflegten Firmen-Umgebung.

### Programm-Korrekturen

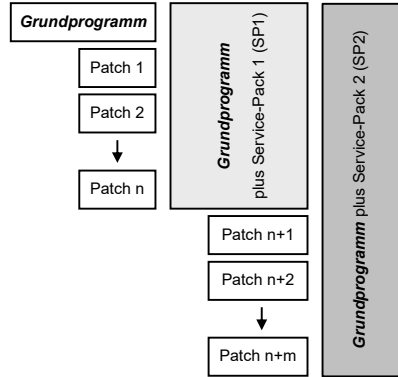
Computerprogramme sind laufend Ergänzungen und Erweiterungen unterworfen. Im Allgemeinen rechnet man pro 1000 Zeilen Programm-Code einen nicht entdeckten Fehler. Wenn man bedenkt, dass ein Betriebssystem wie Microsoft Windows aus mehreren Millionen Zeilen Code bestehen, kann man sich ausrechnen, was dies bedeutet. Nun sind natürlich der grösste Teil dieser Fehler nur für Programmabstürze verantwortlich. Neben den eigentlichen Fehlern, im Fachjargon Bugs genannt (Bug = Käfer), gibt es aber noch eine grosse Anzahl von Schwachstellen in diesen Programmen, die von den Viren-Programmierern ausgenutzt werden, um zum Beispiel durch geschickte Manipulation den eigenen, schädlichen Programmteil unbemerkt auszuführen.

Die Behebung dieser Fehler und Schwachstellen werden im Fachjargon Patches genannt (Patch = Flick, Korrektur). Diese Programm-Flicken werden

zusätzlich in das bestehende Programm installiert und sollen weitere Fehler verhindern. Es kommt aber oft vor, dass nicht alle Schwachstellen berücksichtigt wurden, oder sich neue Fehler eingeschlichen haben. Und so folgt der erst Patch einem zweiten und dritten. Übersteigt die Anzahl der Korrekturen eine gewisse Marke, wird



das Grundprogramm und die entsprechenden Patches zu einem sogenannten Service-Pack zusammengefasst und als Ganzes in den Umlauf gebracht. So ist zum Beispiel vom Betriebssystem Windows XP schon das Service-Pack 1 verfügbar, welches etwa nnn Patches enthält.



### Download

Microsoft stellt auf ihrer Homepage alle verfügbaren Programm-Patches für die aktuellen Windows-Versionen zum Herunterladen bereit.

Für die „modernerer“ Betriebssysteme Windows ME, Windows 2000 und Windows XP stehen automatische Update-Funktionen auf der Internetseite [www.windowsupdate.com](http://www.windowsupdate.com) zur Verfügung. So meldet sich das System nach dem Aufstarten mit dem Hinweis, dass auf eben dieser Internetseite neue Update zur Verfügung stehen. Zusätzlich zu diesem Automatismus macht es auch Sinn, die Update-Seite in die Favoriten des Internet-Explorers aufzunehmen.

Auf der Update-Seite stehen detaillierte Beschreibungen der einzelnen Schritte bereit. Der Umfang

der einzelnen Programm-Korrekturen kann von einigen wenigen Kilobytes bis mehrere Dutzend Megabyte reichen, was bei einer langsamen Internet-Verbindung (Modem, ISDN) schon mal Download-Zeiten von einigen Stunden bedeuten kann.

Zu beachten ist, dass ältere Windows-Versionen wie Windows 95, Windows 98, Windows 98 Second Edition (SE) und Windows NT das Ende ihres Produktlebenszyklus erreicht haben. So sind Updates zu diesen Systemen nur noch in archivierter Form erhältlich und werden auch nicht mehr weiter unterstützt. Dies heisst natürlich nicht, dass ein PC mit einem diese Systeme nicht mehr laufen wird. Es ist halt nur eben so, dass man keinen offiziellen Support mehr von Microsoft erhält. Aber vielleicht hat dies auch einen Vorteil, sind doch die beiden neuen Internet-Würmer nur auf die neuen Windows-Betriebssysteme scharf.

### Microsoft ist Schuld!

Nun kann man sich fragen, warum Microsoft so lausige Programme überhaupt ausliefert. Aber vielfach sind nicht Programmfehler für die Sicherheitslöcher verantwortlich, sonder die Anfälligkeit der Systeme auf Angriffe von aussen. So wird wohl niemand dem Reifenhersteller die Schuld geben, wenn jemand den Reifen ihres Fahrzeuges mit dem Messer aufsticht und somit eine Weiterfahrt verhindert.

Tausende, meist jugendliche Cracker suchen gezielt nach Funktionen im Betriebssystem, die sich ausnutzen lassen. Microsoft reagiert: automatische Updates wehren bössartige Programme (wie Blaster) ab. Bei Sobig.F sind es aber ausschliesslich leichtsinnige Anwender, die mit einem gezielten Mausklick den Virus aktivieren.

Die aktuelle „Bedrohung“ führt zu drei wichtigen Einsichten: Erstens steigt das Risiko auch für Viren-programmierer. Bereits sind zwei Programmierer von Blaster-Varianten verhaftet worden. Zweitens genügt es nicht mehr, bloss beim Öffnen von E-Mail-Anhängen Vorsicht walten zu lassen. Eine Firewall ist nach Blaster zum Muss geworden, ebenso eine ständig aktualisierte Antiviren-Software. Und drittens kann es noch viel schlimmer kommen.



Aus diesem Grund schlägt auf Microsoft ihrer Internet-Seite vor, den eigenen PC mit einem 3-stufige Sicherheitskonzept zu schützen.

Die **Firewall** verwaltet die Zugänge zum Computer (Tore, Ports) und schützt ihn so vor fremden Eindringlingen (siehe auch Umbrüchli 2003). Im Privatbereich kommen meist Programme mit Firewall-Funktionen (Sog. Software-Firewalls) zum Einsatz. Es gibt hier schon eine grosse Anzahl guter und auch preiswerter Produkte (z.T. sogar gratis).

Programmkorrekturen und **Security-Patches** zum Betriebssystem Windows erhält man auf der Update-Seite von Microsoft ([windowsupdate.com](http://windowsupdate.com)). Nach dem Anklicken des Feldes „Updates suchen“ wird die Computer-Installation analysiert und die notwendigen Programmergänzungen vorgeschlagen. Zu beachten sind im Besonderen die Korrekturen im Abschnitt „Wichtige Updates und Service Packs“. Darunter liegen die Programmflücken zur Behebung der Sicherheitslöcher.

Der Schutz vor schädlichen Programmen erfolgt mit einer **Antivirus-Software**. Diese Programme verhindern, dass Viren über E-Mail oder Datenträger (CD, Diskette) auf den Computer gelangen können. Da jedoch die Viren-Programmierer sehr innovativ sind, ist es auch hier wichtig, dass diese Schutz-Software immer auf dem neusten Stand gehalten wird. Dies erfolgt durch periodischen Abgleich der Programme und Vireninformationen mit dem Hersteller des Schutzprogramms.

Einen sicheren Privat-PC erhaltet ihr durch die beschriebenen drei Bereiche.

- |   |
|---|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Firewall</li> <li>2. Computer Updates</li> <li>3. Antivirus-Software</li> </ol> |
|---|

Sogar noch wichtiger ist die laufende Aktualisierung dieser drei Bereich, um der sich ändernden Bedrohung Gerech zu werden.

## Humor / Satire



### XXX

von Martin Wettstein v/o Target AHP

Unser ...



## Studentisches



### VC2003 / Stiftungsfest

von Martin Wettstein v/o Target AHP

VC fällt immer wieder mit der Diplomverteilung der Fachhochschule zusammen. Das hatte das AHCC bewegt, den VC2003 erstmalig in drei Teilen zu führen.

Der erste Teil startete um 14.00 Uhr im Restaurant Stocken und umfasste alle ordnungsgemässen Geschäfte laut Traktandenliste. AHP Target führte zügig durch die Geschäfte; hing es

Für den zweiten Teil begab man sich geschlossen an die Diplomverteilung an der Uni St. Gallen. Nicht nur unser Farbenbruder Gallilei freute sich über unsere zahlreiche Anwesenheit. Auch die Schulleitung nahm die „färbige“ Präsenz wohlwollend zur Kenntnis und so manch einer der Dozenten erkannte unter den Techumanen einen seiner Schüler.

Der dritte Teil unseres Anlasses fand dann wieder im Restaurant Stocken statt. Vermutlich aufgrund der Verspätungen, welche wir in den letzten VC's hatten, war dieses mal die noch nicht Küche bereit. Dies wurde jedoch von den Techumanen für Angeregte Diskussionen genutzt.



## Studentisches



### Unsere Canti

von Andrea Naef v/o Sleepus

In der letzte Ausgabe des Umbrüchlis habe ich aus einem Vortrag von Dr. jur. Peter Hasuer v/o Star, Chronist der Mittelschulverbinding Vitodurainia Winterthur, die Canti A – C vorgestellt.



Dr. iur. Peter Hauser v/o Star  
Ehrenpräsident Vitodurainia,  
Corps Cisaria München

Trottenwiesenstr. 33,  
8400 Winterthur

### Streifzug durch den Cantusprügel Teil 2 (D – I)

Von Dr. iur. Peter Hauser v/o Star

Zunächst ein Wort zum Lied Nr. 31 "**Das war der Zwerg Perkeo**". Das ehemals im Schlosskeller zu Heidelberg ruhende erste "grosse Fass" war ein Riese von etwa 130'000 l Inhalt. Um 1664 wurde es durch ein weit grösseres ersetzt, das etwa 195'000 l enthielt. Sein Betreuer war ein gewisser Clementel Perkeo, des Kurfürsten weinseliger und witziger Hofnarr und Spassmacher, eine Zwergenfigur, wie sie zu dieser Zeit an fürstlichen Hofhaltungen häufig anzutreffen war. Es soll sich dabei um einen Knopfmacher namens Clemens Pankert aus dem Tirol gehandelt haben, und der Name könnte allenfalls scherzhaft vom südtirolisch-italienischen "perchè?" abgeleitet worden sein. Der heutige Besucher des Fassbaues im Heidelberger Schloss findet ein Abbild des trinkfreudigen Zwerges und ein im Jahre 1751 erbautes Fass, das 221'726 l aufzunehmen vermag. Perkeo hielt sich, wie die Strophe 1 des Liedes beweist, selbst für "gescheut", was dichterisch nichts anderes heisst als gescheit. Für "lederne Ideen" hatte er keinerlei Verständnis. Das Wort "ledern" stammt aus der Handwerkersprache und bedeutet hier soviel wie traurig, erbärmlich, hölzern, dumm oder langweilig.

Bezieht sich der Kantus "Es zog ein Bursch hinaus" auf das Ende der Studentenzeit, weist uns das Lied "**Ein Heller und ein Batzen**" (Nr. 35) den Weg zum fröhlichen Fuchsentum. "Heller" hiessen ursprünglich die Pfennige der Stadt Schwäbisch Hall; ein Heller entsprach 1/8 Kreuzer. "Batzen" waren die seit Ende des 15. Jahrhunderts in der Schweiz und in Süddeutschland als Mittelsorten zwischen Gulden und Kreuzer geprägten Münzen im Wert von 4 Kreuzern.

Verlassen wir das feine Kollegium der drei Gesellen und lenken unsere Schritte gen **Heidelberg, dem Jugendbrunnen**, der Zauberin am Neckarstrand (Lied Nr. 45). Dieser wunderschöne, schneidige Defilier-Kantus ist Otto Heinrich Kurfürst von der Pfalz (1502 - 1559) gewidmet. Das "grösste aller Fässer" ist natürlich das bereits erwähnte, heute noch zu bewundernde Heidelberger Fass. Josef Viktor von Scheffel hatte in Heidelberg studiert, und nach ihm ist der "Scheffel-Hain", die östliche Bastei der Burg benannt. Das "verschwiegne Storchennest" befand sich auf dem Haus Hauptstrasse 137. Es galt als Wahrzeichen und "Unterpfund", d.h. gehoben ausgedrückt, als Zeichen oder Beweis für das ewige Glück Heidelbergs. Der Begriff "Landesvater" bezeichnet eine feierliche studentische Zeremonie für den Landesvater (Landesfürsten) oder für das Vaterland, die Hochschule und die eigene Verbindung. Das Lied "Heidelberg, du Jugendbrunnen" besitzt eigentlich 6 Strophen. Aus mir nicht bekannten Gründen wird in der Vitodurania die zweite Strophe nicht gesungen. Möglicherweise der Moral wegen, denn in diesem Vers ist vom vielen "Bürsten" die Rede. Dieser Ausdruck bedeutet zwar auch in der Studentensprache beischlafen, steht aber vor allem für "stark zechen". Nicht umsonst pflegen wir zu sagen, "er trinkt wie ein Bürstenbinder".

Von Heidelberg reisen wir nach Weimar, wo Johann Wolfgang von Goethe im Jahre 1810 das herrliche Trinklied "Ergo bibamus" („**Hier sind wir versammelt**“, Nr. 41) zum 10. März "dem Tag von besonderem Schlag", nämlich dem 34. Geburtstag der Königin Luise von Preussen gedichtet hat. Auch das in der Strophe 4 erwähnte "göttliche Bildchen" bezieht sich auf die allseits beliebte Königin. Die Wendung "Ergo bibamus" geht auf den Pädagogen und Philantropen Johann Bernhard Basedow zurück, der ein starker Trinker war und in seinen besten Jahren in guter Gesellschaft einen sehr erfreulichen Humor zeigte. Er pflegte zu behaupten, die Konklusion "Ergo bibamus" passe zu allen

Prämissen. Mit "Filz" bezeichnete man damals einen Geizhals; das Verb "schmorgen" steht hier im Sinne von "sich abdarben", oder "knausern", einem Dialektwort aus dem Raume Frankfurt am Main, Fulda und dem westlichen Thüringen.

Das Lied Nr. 43 "**Ich war Brandfuchs**" ist in Landshut/Bayern anzusiedeln. Gedichtet wurde es von Karl Graf, einem Mitglied des bis 1826 in Landshut domizilierten Corps Bavaria (gestiftet 1806). "Brandfuchs" hiess der Fuchs im 2. Semester vor der Burschifizierung (Rezeption). Die "fette Weide" bezog sich auf das damalige Kommerzhaus des Corps Bavaria, und die "drei einsamen Tische" standen auf dem Klausenberg bei Landshut, einer Gaststätte, welche vor Verlegung der Universität nach München fest in "Bayernhand" war.

Ein tragischer Ton wird im Kantus Nr. 50 "**Ihr Brüder wenn ich nicht mehr trinke**" angestimmt. In anderen Liederbüchern heisst der Titel "Des Trinkers Testament". "Matt von Gicht und Podagra" sinkt der Zecher auf das Krankenlager. Mit "Podagra" wird die Gicht im Grossehengerundgelenk bezeichnet. Das Wort "Zitrone" in der 2. Strophe bezieht sich auf die frühere, mehrfach nachgewiesene Sitte, dass die Teilnehmer an Begräbnissen oder die Leichenträger Zitronen bei sich trugen. Nicht selten bekam auch der Tote eine Zitrone in die Hand. Die Zitrone hatte nach damaliger Vorstellung unheilabwehrende Kraft.

Unsere Tour durch das studentische Liedgut führt uns mit dem Kantus Nr. 45 "**Im schwarzen Walfisch**" in den Orient. Erste Station ist Askalon, eine Stadt in Israel, ca. 25 km NNE von Gaza am Meer gelegen. Askalon war eine der fünf Fürstenstädte der Philister. Dort gab es im Wirtshaus "Zum schwarzen Walfisch" Baktrerschnaps zu trinken. Dieser Fusel stammte aus Baktrien, einer historischen Landschaft im NE Persiens. Wie der Dichter des Liedes, Josef Viktor Scheffel, erzählte, war der Gast aus Niniveh gekommen, wo er im Wirtshaus "Lamm" sein bares Geld vertrunken hatte. Niniveh war die assyrische Hauptstadt in der Nähe von Mosul/Irak am Oberlauf des Tigris. Es muss sich um eine lange Zecheise gehandelt haben, liegen doch Askalon und Niniveh ca. 950 km voneinander entfernt.



## *Impressum*

Das Umbrüchli erscheint in loser Folge. Es ergänzt den einmal jährlich erscheinenden Umbruch mit aktuellen Beiträgen und Themen.

Herausgeber: Studentenverbindung  
Techumania San Gallensis

Auflage: 250 Exemplare

Redaktor: Roland Frick v/o Arkus  
Tüchelröslli 1c  
8555 Müllheim  
E-Mail: rfrick@clavisit.ch

Redaktionsteam: Kreativo, Sleepus, Aktiv P